

## Weihnachten fängt mit Zuhören an Zeit schenken Solidarisch diesseits und jenseits der Alpen Neue Pfarrgemeinderäte



## Liebe Leserinnen und Leser,

Weihnachten steht vor der Tür. Klein und Groß freuen sich schon auf die gemeinsamen Stunden in den Familien. Man beschenkt sich wechselseitig und drückt damit Wertschätzung und Liebe füreinander aus.

Wie steht es aber mit den Menschen, denen die familiäre Geborgenheit fehlt? Einen Einblick in deren Herzen erhalten die ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) der Telefonseelsorge, die auch zu Weihnachten ihren Dienst tun, sich von ihren Familien entfernen, um einsamen Menschen wenigstens telefonisch beizustehen.

Symbolisch gesehen bieten sie Menschen, denen ein emotionales Zuhause fehlt, eine vorübergehende Herberge an, wo sie sich aussprechen können. Sie sind aus meiner Sicht damit ganz nah dran, an dem was am Ursprung des Weihnachtsfestes steht. Sie stellen gewissermaßen den Stall zur Verfügung, in dem neues Leben geboren werden kann. Eine ganz andere Art das Weihnachtsfest zu feiern: weniger kommerziell, weniger familiär, aber ganz nah an den Menschen, die in Not sind und damit ganz nah an dem, was Weihnachten ursprünglich ausgemacht hat.

Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Weihnacht!

*Guido Osthoff*  
Dienststelle Freiwilligenarbeit  
und Pfarrcaritas

# Weihnachten

## fängt mit Zuhören an

**Weihnachten ist nicht gleich Weihnachten. Was für den einen Familie, Freude und Geschenke bedeutet, kann für den anderen Einsamkeit Depression und Ausgeschlossenheit heißen. Die MitarbeiterInnen der Telefonseelsorge bekommen das in ihrer Arbeit hautnah mit.**

## Inhalt

Titelthema	
Telefonseelsorge an Weihnachten erreichbar .....	2-3
Caritas aktuell	
Kinder + Armut: <i>Soziale Armut</i> .....	4
youngCaritas	
Zeit schenken 2010/2011 .....	6
Caritas aktuell	
Lernen von und mit älteren Menschen .....	7
Pfarrcaritas spezial	
Ehrenamtliches Engagement ist Merkmal einer lebendigen Kirche .....	8
Ans Meer mit der Pfarrcaritas .....	10
Für den Pfarrbrief .....	10
Schaufenster	
Dank Gebrauchtkleidersammlung .....	11
„Südtirol hilft“ 2011 .....	11
Theater, Theater - Lichtenburg .....	11
Freiwilligenbörse .....	12

„Der Gruß der Verkäuferin im Supermarkt ist an vielen Tagen mein einziger Kontakt“, erklärte eine traurige Anruferin der freiwilligen Mitarbeiterin der Telefonseelsorge. „Manchmal gehe ich nur deshalb zum Einkaufen.“ Das macht betroffen. „Ein freundlicher Gruß, ein liebes Wort, eine aufmerksame Geste kosten uns nichts“, so Silvia Moser. „Meistens wissen wir das auch.“ Umso mehr müsse uns bewusst sein, welche Spuren Freundlichkeit und Aufmerksamkeit bei Menschen hinterlassen können.

### Hinhören und Zeit haben

**Besonders** in der Weihnachtszeit gilt es, achtsam zu sein, wache Augen, offene Ohren und ein weites Herz zu haben, so Silvia Moser. Offene Sinne zu haben für das, was sich einem regt, achtsam zu sein für Botschaften in mir selbst und für Botschaften anderer. Es gehe um das aufmerksame Zuhören und um das Zeit haben für andere. „Nehmen Sie sich Zeit für ein Gespräch, für ein liebes Wort, für das wirkliche Hinhören auf die Antwort nach dem ‚Wie geht’s?’“

### Aktiv zuhören

**Aufgabe** der MitarbeiterInnen der Telefonseelsorge ist es, aktiv zuzuhören. Unter dem Slogan „Reden hilft. Wir hören



# 840 000 481

Telefonseelsorge rund  
um die Uhr erreichbar

Die Caritas-Telefonseelsorge ist unter der grünen Nummer 840 000 481 jeden Tag – auch an den Weihnachtsfeiertagen – rund um die Uhr erreichbar.

## Abrisskalender Jetzt anfordern

Um auf die grüne Nummer aufmerksam zu machen, hat die Telefonseelsorge einen Abriss-Kalender ausgearbeitet, der an viel besuchten Orten aufgestellt oder aufgehängt werden kann.

Die Kalender können bei der Caritas (Sparkassenstraße 1, Bozen, Tel. 0471 304 300, [info@caritas.bz.it](mailto:info@caritas.bz.it)) kostenlos angefordert werden.

zu.“ ist die Telefonseelsorge jeden Tag im Jahr für Menschen in schwierigen Lebenssituationen da. Aber „Besonders in den Tagen von Advent und Weihnachten hören wir von unseren AnruferInnen, dass Zuhören das wichtigste für die Menschen ist, die bei uns anrufen“, so Moser. Als telefonische Anlaufstelle der Caritas für Menschen in Krisen und belastenden Lebenssituationen ist die Grüne Nummer 840 000 481 rund um die Uhr besetzt. „Bei zwanzig bis 30 Anrufen pro Tag lassen uns Menschen immer wieder vertrauend Anteil nehmen an ihrem Leben, an ihren Fragen, die sie beschäftigen und bewegen“, so Silvia Moser. Dieses Vertrauen mache dankbar.

### Im Zentrum steht der Mensch

Die Dienste in diesen Advents- und Weihnachtstagen seien immer etwas Besonderes. Während draußen die Straßen von Weihnachtsgedränge, Glitzer und Gebimmel beherrscht werden, ist es in den Räumen der Telefonseelsorge ruhig. Im Mittelpunkt stehen die Menschen, die anrufen: der Mann, der stockend versucht, seine Einsamkeit in Worte zu fassen; die junge Frau, die wütend und allein in der Wohnung sitzt, weil sie mit dem „scheinheiligen Weihnachts-Getue nichts anfangen kann; der Vater, der nach der Trennung von seiner Familie an Weihnachten zum ersten Mal alleine ist; die Mutter, deren Sohn vor zwei Monaten bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist, der Mann, der niemandem

fehlen würde, wenn er „nicht mehr da wäre“ und die Frau, die von ihren Zwängen bedrängt wird.

### Reden erleichtert

„Einsamkeit, Überforderung, Trauer oder Beziehungskrisen lassen sich nicht wegzaubern. Doch das Reden-dürfen und die Anteilnahme machen manches leichter“, lädt Silvia Moser zum Anrufen ein. „Jeder Anrufer, der sich bei uns meldet, ist einzigartig, ist uns wichtig und willkommen - eben so, wie er ist und wie er sich in dem Moment fühlt. Es steht uns nicht zu, zu urteilen oder gar zu verurteilen. Wir bieten unsere Zeit, unsere Erfahrung, unsere Begleitung, unser offenes Ohr an – gerade jenen Menschen, denen zum heurigen Weihnachten nicht nach Freude zumute ist“, erklärt die Leiterin der Telefonseelsorge.

### Dasein bereichert

„Mir ist es wichtig, zu Weihnachten Dienst zu machen, da zu sein, wenn andere Dienste geschlossen sind“, erzählt eine Freiwillige. „Es ist meine Form, Weihnachten sinnvoll zu feiern.“ Und sie fügt hinzu: „Ich hätte allerdings nicht damit gerechnet, dass auch ich nach diesen Diensten beschenkt und bereichert heimgehe.“ <sup>sm</sup>

# „Mangel an Teilhabe, Gefahr von Ausgrenzung“

Christina Tinkhauser, seit 2001 Direktorin der Sozialdienste Wipptal und seit 1977 im Sozialdienst tätig



**Ein mehrdimensionales Verständnis ist gefragt, wenn von Kinderarmut die Rede ist. Neben materieller, körperlicher, emotionaler und kultureller Armut gehört auch soziale Armut dazu. Soziale Armut drückt immer einen Mangel aus, einen Mangel an Teilhabe. Wo dieser Mangel besteht, ist die Gefahr von Ausgrenzung, von Abwertung und von Rechtlosigkeit groß.**

#### **Was bedeutet für Sie soziale Armut?**

Christina Tinkhauser: Soziale Armut drückt einen Mangel aus, einen Mangel an Teilhabe. Wo dieser Mangel besteht, ist die Gefahr von Ausgrenzung, von Abwertung und von Rechtlosigkeit groß.

#### **Kinder haben Rechte und Bedürfnisse.**

Christina Tinkhauser: Alle Menschen haben Rechte und Bedürfnisse. Vor allem Kinder. Sie haben Notwendigkeiten, die erfüllt werden müssen, die ein Leben erst ermöglichen. Menschen sind

soziale Wesen, die an Gemeinschaft teilhaben wollen, die Beziehungen und soziale Strukturen brauchen. Wenn Kinder von solchen Zugängen abgeschnitten sind, ist Beschränkung, Eingrenzung, Verhinderung die Folge. Kinder sind auf Erwachsene angewiesen, sind schutzbedürftig und ausgesetzt. Das Gesetz sagt, dass sie als Minderjährige nicht fähig sind, eigene Rechte zu vertreten. Eltern haben daher den rechtlichen Auftrag, für die Erziehung, den Unterhalt und die Bildung der Kinder Sorge und Verantwortung zu tragen und ihnen in ihrer Familie angemessene und ausreichende gute Entwicklungsbedingungen zu gestalten. Kinder sollten über ihre Rechte frühzeitig in Kenntnis gesetzt werden. Sie werden spüren, dass Rechte haben auch Verantwortung bedeutet. Voraussetzung dafür ist aber Teilhabe am familiären und öffentlichen Leben.

#### **Aber die Bedürfnisse der Kinder sind vielfältig.**

Christina Tinkhauser: Kinder müssen mit und in ihren unterschiedlichen Bedürfnissen wahrgenommen werden. Sie brauchen Gestaltungsräume und -möglichkeiten: in den Familien und darüber hinaus. Kinder sind gleich würdig wie Erwachsene. Sie sind ihnen ebenbürtig, in ihrer Vielfalt und in ihrem Anderssein.

#### **Wo kommt soziale Armut besonders vor?**

Christina Tinkhauser: Wir haben im Jahr 2008 in den Sozialdiensten der Bezirksgemeinschaft Wipptal 752 Familienmitglieder unterstützt und begleitet, 380, mehr als die Hälfte davon waren Kinder. Diese Kinder kommen vorrangig aus kinderreichen Familien; aus Familien, in denen Eltern zwar arbeiten, aber das Einkommen zu gering ist; aus Familien mit Alleinerziehenden; aus Familien mit sozialen Problemen wie psychischer Krankheit, Suchtproblemen, Gewalt und Verwahrlosung der Eltern. Kinder mit unterschiedlichen Formen der Armut leben immer mit Begrenzungen. Sie haben keine Perspektiven, keine Hoffnung. Ich bin dankbar, dass es das soziale Mindesteinkommen für Familien gibt. Aber Familien, die über Jahre davon leben müssen, haben nur geringe Entwicklungsperspektiven.

#### **Was sind Ihre Aufgaben als Sozialdienst in Bezug auf Kinder?**

Christina Tinkhauser: Unsere Aufgabe ist es, die Grundbedürfnisse von Kindern sicherzustellen: dass sie einen Platz zum Schlafen, dass sie zu essen und zu trinken haben, dass sie die Schule besuchen, dass auf ihre Gesundheit geachtet wird, dass ihre körperliche Integrität gewahrt bleibt. Denn Kinder sind besonderen Risiken ausgesetzt: in psychischer, körperlicher und sozialer Hinsicht.

#### **Wie kommen Sie mit den Hilfsbedürftigen in Kontakt?**

Christina Tinkhauser: Entweder kommen Eltern zu uns (seltener) und bitten um Unterstützung, oder wir erfahren von Ärzten, von der Schule, von psychologischen Diensten, der Polizei, dem Jugendgericht, von Nachbarn und Bekannten von Missständen. Wir haben den institutionellen Auftrag, dort einzugreifen, wo die Eltern ihrem psychosozialen Auftrag mit den Kindern nicht nachkommen. Der Sozialdienst unterstützt die Familien mit wirtschaftlichen, sozialen und pädagogischen Mitteln, mit Information, Beratung, Erschließung und Aktivierung von neuen Kräften, Fähigkeiten und anderen Ressourcen, innerhalb der Familien und außerhalb.

### Wie geht es diesen Erwachsenen?

Christina Tinkhauser: Sie spüren sich ständig unter Druck. Sie haben keine Möglichkeit, eine Auszeit zu nehmen. Es geht immer nur darum, den Alltag zu organisieren und doch keine Entwicklungsperspektive zu haben. Weil es für sie keinen Ausweg gibt.

### Und wie erleben das Kinder, die in armutsgefährdeten Haushalten aufwachsen?

Christina Tinkhauser: Das Schlimme ist, dass diese Armut für sie nicht greifbar ist. Die Kinder spüren zwar keine direkte Not, weil sie zu essen haben und ein Dach über dem Kopf. Wenn mir Menschen dann sagen, „aber die haben doch genug Geld, um einzukaufen; die können sich sogar Schokolade und Patatine leisten“, dann weiß ich aus Erfahrung: Mag sein, dass diese Menschen Geld für Patatine haben und zum Kaffee trinken. Sie bleiben aber in ihrer Konsumhaltung stecken. Hoffnungslosigkeit umfängt sie; es gibt kein Licht am Ende des Tunnels, keine Aussicht auf Qualität. Solche Menschen leben in Pattsituationen. Verständlich, dass sie sich nirgends hin bewegen. Wohin denn auch? Kinder können diese Hoffnungslosigkeit und ihr Traurigsein nicht benennen. Sie ziehen sich zurück, spüren, dass sie nicht teilhaben können. Bei vielen ist täglich stundenlanges Fernsehen angesagt. Einsamkeit kommt auf - bis hin zum sozialen Autismus.

### Wie sieht die Zukunft von sozial armen Kindern aus?

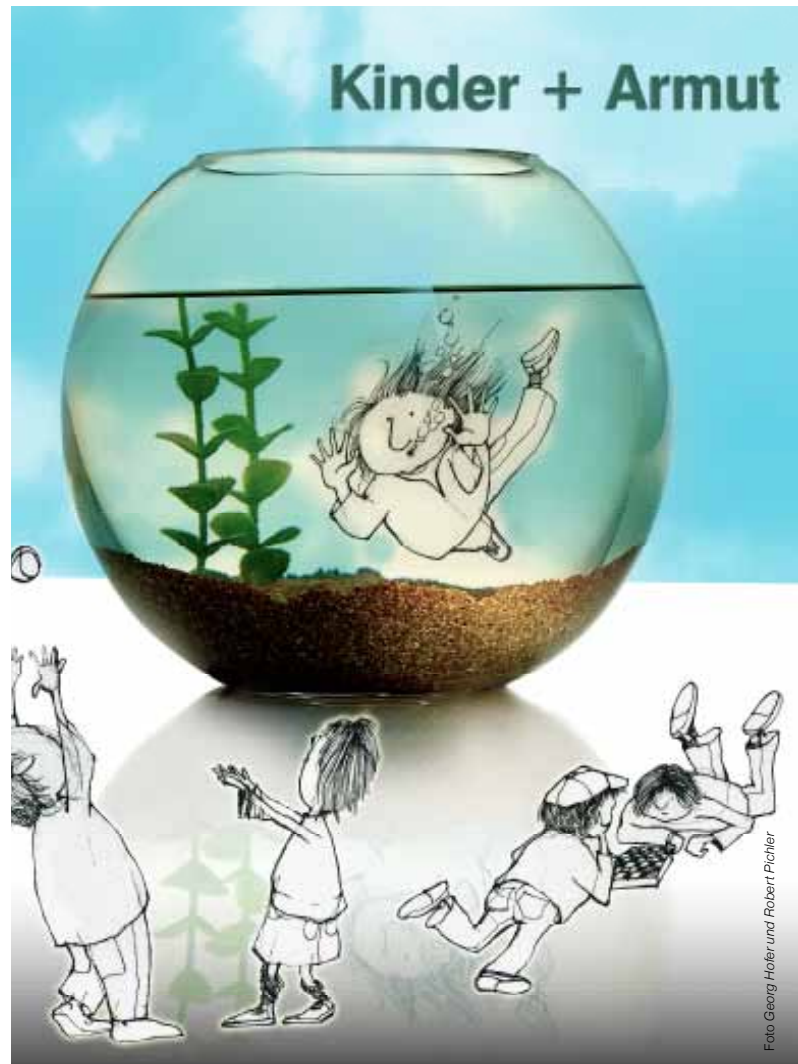
Christina Tinkhauser: In meiner Kinder- und Jugendzeit war unser Weg relativ klar vorgezeichnet. Entweder erlernte man einen Beruf oder besuchte die Oberschule. Dann standen viele Türen offen. Die Kinder von heute – auch jene, die nicht materiell arm sind – wissen nicht, wo es hingehen soll. Sie spüren die allgemeine Wertearmut und Unsicherheit. Sie können nicht lernen, sich und ihr Leben abzusichern. Wir wussten damals: mit Leistung und Einsatz können wir uns ein stabiles Leben aufbauen. Heute sind die Möglichkeiten vielfältig und unklar zugleich. Lebensstrukturen sind brüchig geworden, den Kindern fehlt Halt.

### Wie tragfähig können dann soziale Netzwerke sein?

Christina Tinkhauser: Bereits seit mehreren Jahren reden wir viel von Netzwerken. Diese sind wichtig. Sie ersetzen oft familiäre Strukturen. Ob das Schule, Sport- oder Kulturangebote sind. Aber eines ist sicher: wenn es hart wird, wenn die Kinder stärkere Unterstützung brauchen, sind soziale Netzwerke durchlässig. Wie der Name schon sagt: elastisch, flüchtig, haltlos. Das reicht nicht.

### Was brauchen Kinder?

Christina Tinkhauser: Kinder brauchen Strukturen, brauchen klare Ansprechpartner, brauchen Vater und Mutter – auch wenn diese getrennt sind - brauchen Onkels, Tanten, Omas, Nachbarn. Kinder brauchen Geborgenheit, Sicherheit und Orientierung, Zugehörigkeit, wertvolle Bindungen. Wie sonst soll ein Kind erfahren, dass Beziehung kostbar ist? Falls es das nicht im Kindesalter lernt, verliert Gemeinschaft im Jugend- und Erwachsenenalter seinen Wert. Wenn das Kind in einer Beziehung Geborgenheit erfährt, ich ihm sichere Orientierung vermittele, es am eigenen Leib erfährt, dass ich Erwachsener ihm mit Respekt, Akzeptanz, Solidarität, Achtung, Wert-Schätzung, Freude, Kreativität begegne, lernt es in konstruktiver Weise die Grenzen und die Freiräume seines Handelns und Verhaltens kennen. Wenn wir heute oft sagen hören, Kinder haben keine Grenzen, dann heißt das das



Kind hat keinen Beziehungsraum der ihm Freiheit und Begrenzung bietet und ihm dadurch Sicherheit gibt. Ich brauche keine Grenzen setzen, wenn ich meinem Kind eine Richtung vorgebe und Orientierung aufzeige. Dann haben sie genug Halt. Kinder sind begeisterungsfähig. Erwachsene müssen ihnen das Leben und die vielen Möglichkeiten schmackhaft machen; sie stark machen, ihnen Werte vorleben. Und: Kinder brauchen Lobbyisten; brauchen Menschen, die sich für sie stark machen. Sie brauchen soziale und pädagogische Freiräume, außerschulische, familienergänzende Angebote und Initiativen. Leider fehlt von öffentlicher Seite zunehmend das Geld dafür.

### Sind die Ansprüche der Familien in Südtirol zu hoch?

Christina Tinkhauser: Südtirol ist ein Land mit hohen Lebensstandards. Warum sollen diese Standards nicht auch für Kinder (und Familien) gelten? Sie sind doch schließlich die Zukunft. Da ist die Politik gefordert. Außerdem gaukelt uns die Werbung uns Lebensentwürfe vor, die kaum zu erreichen sind: wo Reichtum, Schönheit und Intelligenz unbegrenzt vorhanden scheinen. Das erreichen die wenigsten. Das Streben nach Konsum grenzt aus, macht unzufrieden und letztlich krank. ml

## 72h ohne Kompromiss Melde dich!

youngCaritas, Südtiroler Jugendring (SJR), AGESCI (italienische Pfadfinder) und Südtirols Katholische Jugend (SKJ) organisieren vom 7. bis 10. April 2011 wieder das größte Südtiroler Jugend-Sozialprojekt „72 Stunden ohne Kompromiss“. Dabei werden Jugendliche ab 16 Jahren zeitgleich in ganz Südtirol verschiedene Sozialprojekte durchführen und so einen Beitrag zu mehr Solidarität mit schwachen und benachteiligten Menschen leisten: ob dies im Altenheim ist, in Obdachlosenhäusern oder für Pfarrcaritas-Gruppen. Infos finden Interessierte unter [www.72h.it](http://www.72h.it) oder beim Südtiroler Jugendring. Anmeldungen unter Tel. 0471 060 030 oder [info@jugendring.it](mailto:info@jugendring.it). Anmeldeschluss ist der 10. März 2011.



# Zeit schenken 2009/2010

**Auch im laufenden Schuljahr 2010/11 haben sich viele Ober-schülerinnen entschlossen, einen Teil ihrer freien Zeit in sozialen Einrichtungen im Raum Bruneck, Brixen, Bozen und Meran zu verbringen, um dort freiwillig mitzuhelfen. Mit dem Projekt „Zeit schenken“ möchte youngCaritas den Jugendlichen Erfahrungen im sozialen Bereich ermöglichen. Die heurige Teilnahme von 130 SchülerInnen aus neun Ober-schulen in 60 unterschiedlichen Einrichtungen beweist, dass Jugendliche – anders als ihnen oft nachgesagt wird – Solidarität und soziales Engagement haben. Drei Aussagen früherer „Zeitschenker“ sprechen für sich:**



Foto Lena-Maria Gummerer

### Lena-Maria Gummerer im ELKI

„Ich wollte mich gerne sozial engagieren, mit Kindern unterschiedlicher Altersgruppen arbeiten und Einblick in eine Einrichtung bekommen, die ich noch nicht kannte. Im ELKI beschäftigte ich mich mit den Kindern, führte Gespräche und machte verschiedene Spielangebote. Wenn keine Kinder da waren, hatten wir mit den Vorbereitungen zu tun. Meine Betreuerin war sehr offen, hat mir viel gezeigt und mich im Laufe der Zeit immer selbständiger mit den Kindern arbeiten lassen. Mir haben der Kontakt und das Spielen mit den Kindern viel Freude gemacht. Ich habe gelernt, Verantwortung zu übernehmen und habe dabei mehr Selbstbewusstsein entwickelt. Jedem, der Interesse an der Arbeit mit Kindern hat, kann ich „Zeit schenken“ im ELKI sehr empfehlen.“



Foto Martina Constanzi

### Martina Constanzi im Blindenzentrum

„Die Idee Zeit zu schenken gefiel mir. Da ich gerne mit Erwachsenen arbeiten wollte, entschloss ich mich, ins Blindenzentrum zu gehen. Zusammen mit einer blinden Betreuerin war ich für die Freizeitgestaltung in der Einrichtung zuständig. Wir bereiteten Spiele und Texte vor, spielten mit den Blinden, erzählten oder lasen vor. Anfangs war es für mich nicht leicht, mich in die Situation blinder Menschen hineinzusetzen, doch bald ging das immer besser. Ich lernte, dass man alles genau erklären und beschreiben muss und Gegenstände ertasten lässt, damit sie erkannt werden. Wenn man gemeinsam



Foto Johanna Robatscher

unterwegs ist, muss man Stütze sein und auf den Betreuer besonders achten. Ich denke, dass mir die Erfahrungen, die ich gemacht habe, auch in der Schule weiterhelfen. Es hat gut getan, etwas Sinnvolles zu tun. Was mich besonders freut: eine blinde Frau mit der ich öfters unterwegs war, will mir eine Freude machen und mir ein Lied im Radio widmen!“

### Johanna Robatscher im Jugendzentrum Tagesstätte „Kalimera“

„Das Projekt „Zeit schenken“ war für mich eine gute Berufsvorbereitung. Mit den Kindern im Jugendzentrum zu arbeiten, hat mir ganz gut gefallen. Eine Stunde pro Woche habe ich einem Kind bei den Aufgaben geholfen, in der zweiten Stunde habe ich mit verschiedenen Kindern gespielt und gemalt. Vom Team wurde ich gut aufgenommen und bei allen Aufgaben unterstützt. Als ich die Kinder besser kennengelernt hatte, wurde mir mehr Verantwortung übertragen. So durfte ich mich auch mit einzelnen Kindern beschäftigen, ohne dass eine Betreuerin dabei war. Das Praktikum hat meinen Berufswunsch verstärkt; ich hab viel dazu gelernt wie z.B. „nein“ zu sagen und mich abzugrenzen, durchzugreifen, wenn es nötig ist und anderes mehr. Meine Kommunikationsfähigkeit hat sich verbessert. Ich habe beim Spielen festgestellt, dass ich viel Fantasie habe und spontan sein kann. Es kann sein, dass ich zu einem späteren Zeitpunkt wieder freiwillig tätig werde. Denn „Zeit schenken“ hat mir sehr gut gefallen.“ eb

# Lernen von und mit älteren Menschen

„Solidarisch mit Menschen diesseits und jenseits der Alpen“ heißt ein Austauschprojekt zum lebenslangen Lernen für ältere Menschen in Bayern und Südtirol. Elisabeth Bickhofe aus Bayern, die das 60. Lebensjahr bereits überschritten hat, hat sich an das achtwöchige Abenteuer gewagt und ist Ende Oktober zu youngCaritas nach Südtirol gekommen. Hier ihr Erfahrungsbericht.



Foto: Sara Vlachar

„Auf der Suche nach einer sinnvollen ehrenamtlichen Tätigkeit bin ich im Caritas-Freiwilligenzentrum München auf ein Projekt für ältere Menschen zum lebenslangen Lernen aufmerksam geworden. Es handelt sich dabei um ein EU-gefördertes Austauschprogramm zwischen Südtirol und Bayern mit dem Titel ‚Solidarisch mit Menschen diesseits und jenseits der Alpen‘. Als langjährige Caritas-Mitarbeiterin und Südtiroliebhaberin hat mich das Programm interessiert. Ich freute mich über das Angebot, ein zweimonatiges Projekt bei youngCaritas in Bozen mitmachen zu können.

**Die** Eingewöhnung fiel mir nicht ganz leicht. In einem anderen Land acht Wochen mit fremden Menschen, einer neuen Umgebung und unbekannter Tätigkeit zu verbringen verunsicherte mich. Der vertraute Rahmen fehlte, doch wurde mir der Einstieg bei youngCaritas leicht gemacht. Ich wurde offen aufgenommen, konnte mir Zeit lassen, um in Ruhe alles kennenzulernen und erhielt Unterstützung in jeder Hinsicht. Nun sind bereits fünf Wochen vergangen und ich fühle mich gut integriert.

**youngCaritas** bietet jungen Menschen eine Vielzahl interessanter Projekte, ist in engem Kontakt mit Jugendlichen und den Projektpartnern. Das Team wirbt mit dem Slogan „jung, frech und engagiert“ Und so erlebe ich es auch im Alltag. Man braucht sich auch nur die Homepage [www.youngcaritas.bz.it](http://www.youngcaritas.bz.it) und die Einträge bei facebook ansehen, um dies zu erkennen.

**Es** fasziniert mich, wie gewandt die jungen Leute das Medium Computer und Internet für die Arbeit nutzen. Für mich ist dies Anlass, mich auch intensiver darauf einzulassen. Ich habe hier diesbezüglich schon eine Menge gelernt. Meine Aufgabe ist es, die Arbeit von youngCaritas zu unterstützen. So beschäftige ich

mich derzeit mit dem Projekt „72 h ohne Kompromiss“ und „Zeit schenken“, helfe, eingehende Projekte zu überprüfen und befrage ehemalige Teilnehmer.

**Für** die Zivildienster habe ich einen Fragebogen entwickelt, führe Interviews mit ihnen und werde deren Berichte anschließend auswerten. Für mich ist das eine gute Möglichkeit, mit jungen Leuten ins Gespräch zu kommen und an ihren Erfahrungen teilzuhaben.

**Durch** die Einbindung in das Team der Freiwilligenarbeit und Pfarrcaritas konnte ich auch bei der großen Gebrauchtkleidersammlung unterstützend teilnehmen. Es hat Spaß gemacht, an die vielen freiwilligen Helfer Verpflegung auszuteilen und mit der italienischen Sprache näher in Berührung zu kommen.

**Ein** weiterer Einsatzbereich ist das Café Iris im Haus der Caritas. Da es sowohl von Mitarbeitern, als auch von Klienten und Personen von außerhalb besucht wird, konnte ich beim Service schon viele Menschen kennenlernen. Mittlerweile weiß ich auch, wie guter italienischer Kaffee auszusehen und zu schmecken hat, auch wenn der Milchschaum noch nicht so richtig will. Ich habe aber noch drei Wochen Zeit zum Üben.

**In** der bisherigen Zeit meines Projekteinsatzes konnte ich sehr viel Neues erfahren und dazulernen. So möchte ich mich schon jetzt bei allen Caritas-Mitarbeitern bedanken, die mich unterstützen und für mir den Aufenthalt in Bozen, der schönen Stadt mit der zauberhaften Umgebung, so wertvoll machen.

**Ich** habe vieles, was ich nach Hause mitnehmen und an die Projektpartner weitergeben kann. Vielleicht entscheiden sich auch Südtiroler Frauen und Männer über 50 Jahren, beim Projekt teilzunehmen. Wir sehen uns dann in München!“ eb

# „Ehrenamtliches Engagement ist Merkmal einer lebendigen Kirche“

**Am Sonntag, 7. November 2010 wurden in fast allen Pfarreien Südtirols neue Pfarrgemeinderäte gewählt. Die gewählten Pfarrgemeinderatsmitglieder spielen nun in den nächsten fünf Jahren eine wichtige Rolle für die Weiterentwicklung unserer Kirche. Ein Interview mit Seelsorgeamtsleiter Eugen Runggaldier**

Eugen Runggaldier betreut als diözesaner Seelsorgeamtsleiter die Pfarreien in Südtirol.



## **Welche Bedeutung hat für Sie das ehrenamtliche Engagement der Pfarrgemeinderatsmitglieder für die Zukunft der Kirche in Südtirol?**

Eugen Runggaldier: Ehrenamtliches Engagement ist Merkmal einer lebendigen Kirche. Es ist eine Form, wie Menschen ihre christliche Berufung in der Kirche leben. Daher wünsche ich mir, dass es auch in Zukunft viele Frauen und Männer, Jüngere und Ältere gibt, die ehrenamtlich in unseren Pfarrgemeinden, Seelsorgeeinheiten und Dekanaten mitarbeiten. Unter den vielen Möglichkeiten des ehrenamtlichen Einsatzes in der Kirche hat die Mitarbeit im Pfarrgemeinderat einen herausragenden Platz. In einer Zeit des Priestermangels wird der Pfarrgemeinderat neben seiner beratenden Funktion auch Leitungsaufgaben vom Pfarrer delegiert bekommen und so zusammen mit ihm und anderen dafür sorgen, dass die Pfarrgemeinde lebendig bleibt. Für die Diözese ist die Bestellung des Pfarrgemeinderates ein klares Zeichen, dass die Pfarrgemeinde – auch wenn sie vielleicht sehr klein ist – lebensfähig ist.

## **Welche Hoffnungen verbinden Sie mit der Einführung der Seelsorgeeinheiten und welche Rolle können die Pfarrgemeinderäte dabei spielen?**

Eugen Runggaldier: Durch die Bildung von Seelsorgeeinheiten erhoffe ich mir eine Überwindung des Kirchturmdenkens, eine weite Streuung der Aufgaben auf viele, das Teilen von Stärken einzelner Pfarreien untereinander sowie gemeinsame pastorale Initiativen. Neben den Bedenken, die es gegen die Errichtung von Seelsorgeeinheiten gibt, haben diese auch Chancen. Sie gilt es zu sehen und zu nützen. Die Pfarrgemeinderäte spielen dabei eine entscheidende Rolle. Einerseits behalten sie in der Seelsorgeeinheit das Wohl der eigenen Pfarrei im Blick, andererseits werden sie dafür sorgen, dass die eigene Pfarrgemeinde vor allem durch ihre Stärken und Ressourcen zum Aufbau der Seelsorgeeinheit beiträgt. Dabei arbeiten die Pfarrgemeinderäte eng mit dem Pfarreienrat der Seelsorgeeinheit zusammen.

### **Welchen Stellenwert hat für Sie die Pfarrcaritas im Leben einer Pfarrei und was erwarten Sie sich von den freiwilligen Mitarbeitern der Pfarrcaritas?**

Eugen Runggaldier: Die Hauptaufgabe der Pfarrcaritas ist es, die gesamte Pfarrgemeinde und die einzelnen Christinnen und Christen daran zu erinnern, dass Caritas eine Aufgabe jeder und jedes Gläubigen ist. Die Pfarrcaritas wird dabei den Menschen zeigen, wie sie diese Dimension des Christseins konkret leben können. Dies ist auch die Hauptaufgabe der freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfarrcaritas. Das können sie, wenn sie gut geschult und begleitet sind und so mit fachlicher, sozialer und nicht zuletzt spiritueller Kompetenz anderen helfen „caritative Menschen“ zu sein. Schließlich erwarte ich mir von den freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pfarrcaritas, dass sie die Verbindung zwischen Caritas, Verkündigung und Liturgie im Blick behalten und Caritas nicht von den anderen zwei Dimensionen von Kirche trennen. So tragen sie dazu bei, dass Kirche dem Auftrag Jesu gemäß, die Gemeinschaft jener ist, die das Wort Gottes hören und danach handeln.

### **Welche Unterstützung können sich die ehrenamtlichen Mitglieder der Pfarrgemeinderäte vom Seelsorgeamt und seinen Mitarbeiter(innen) erwarten?**

Eugen Runggaldier: Das Seelsorgeamt sorgt nach den Wahlen für die Einführung der Pfarrgemeinderäte. Es stellt Referentinnen und Referenten zur Verfügung, die Klausuren des Pfarrgemeinderates moderieren. Es schafft Möglichkeiten des Austausches, der Weiterbildung und erarbeitet hilfreiche Unterlagen. Schließlich möchte das Seelsorgeamt den Pfarrgemeinderäten die wichtigsten Informationen zukommen lassen, damit die Räte ihre Arbeit gut machen können. <sup>90</sup>



Foto: Georg Haler

## **Einführungstreffen für die neu gewählten Pfarrgemeinderäte**

**Für die Pfarrgemeinderäte der Dekanate Mals und Schlanders** am 29. 01. 2011, 14.30-17.30 Uhr im Kulturhaus von Schluderns.

**Für die Pfarrgemeinderäte der Dekanate Klausen, Gröden und Kastelruth** am 29. 01. 2011, 14.30-17.30 Uhr im Vinzentinum in Brixen.

**Für die Pfarrgemeinderäte der Dekanate Taufers, Gardertal** am 29. 01. 2011, 14.30-17.30 Uhr in der Mittelschule Meusburger in Bruneck.

**Für die Pfarrgemeinderäte der Dekanate Lana, Naturns und Tisens** am 05.02.2010, 14.30-17.30 Uhr im Pfarrheim von Lana.

**Für die Pfarrgemeinderäte der Dekanate Leifers, Bozen und Sarnthein** am 05.02.2010, 14.30-17.30 Uhr im Bozner Pastoralzentrum.

**Für die Pfarrgemeinderäte der Dekanate Bruneck und Innichen** am 05.02.2010, 14.30-17.30 Uhr in der Mittelschule Meusburger in Bruneck.

**Für die Pfarrgemeinderäte der Dekanate Meran, Passeier, Terlan und Mölten** am 12. 02. 2011, 14.30-17.30 Uhr im Nikolaussaal in Meran.

**Für die Pfarrgemeinderäte der Dekanate Kaltern, Neumarkt, Tramin und Deutschnofen** am 12. 02. 2011, 14.30-17.30 Uhr im Pfarrsaal (Widumdurchgang) in Neumarkt.

**Für die Pfarrgemeinderäte der Dekanate Sterzing, Rodeneck und Brixen** am 12. 02. 2011, 14.30-17.30 Uhr im Vinzentinum in Brixen.

# Ans Meer mit der Pfarrcaritas

**Im Jänner beginnen wieder die Anmeldungen für die traditionellen Familien- und Seniorenurlaube in Caorle an der Adria. Auch Pfarreien und Pfarrcaritas-Gruppen können in Not befindliche Familien oder SeniorInnen an die Caritas vermitteln. Auf Anfrage gewährt die Caritas individuelle Preisnachlässe.**

Über 4.000 Südtiroler verbringen jeden Sommer ihren Urlaub in den Ferienanlagen der Caritas in Caorle: Kinder, Familien und Senioren. Alle können sich direkt bei der Caritas melden. Aber auch Pfarrcaritas-Gruppen können Menschen, die sich in ihrem Dorf oder ihrer Stadt in einer schwierigen finanziellen Lage befinden, an die Caritas in Bozen vermitteln. Auszeiten sind wichtig, um Körper und Seele baumeln zu lassen und Energie zu tanken – besonders auch für Kinder, Familien und alten Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

## Die Ferienanlagen

Die Ferienanlagen der Caritas bestehen aus der Villa Oasis, angrenzenden Bungalows und dem Feriendorf „Josef Ferrari“. In der Villa Oasis bietet die Caritas Familien- und Seniorenwochen mit Vollpension an. In den Bungalows verpflegen sich die Familien selbst. Im Feriendorf „Josef Ferrari“ werden Kinderaufenthalte durchgeführt. Gut ausgebildete ehrenamtliche BetreuerInnen kümmern sich um die 6-15jährigen Gäste. Die jeweiligen Termine sind auf den beiliegenden Plakaten abgedruckt oder können bei der Caritas telefonisch in Erfahrung gebracht werden.

## „Babyturnus“ 2011 wieder im Juni

Der Turnus für Familien mit Babies und Kindern im Vorschulalter findet im kommenden Sommer von 4. - 11. Juni statt. Auf vielfachen Wunsch wird der Turnus dabei auf sieben Nächtingungen verlängert. Das Schwimmbad neben der Villa Oasis ist ab sofort beheizbar. Die Anreise mit dem Autobus, das abgestimmte Programmangebot sowie kinderfreundliche Essenszeiten samt „Imbissecke“ am Nachmittag werden auch 2011 wieder angeboten. Neben Eltern können auch Großeltern mit Enkelkindern im Vorschulalter das Angebot der Caritas in Anspruch nehmen.



Foto Georg Hofer

## Autobuszubringerdienst

Um urlaubswillige SeniorInnen im Mai und September gut nach Caorle zu bringen, organisiert die Caritas Busse aus dem Vinschgau und aus dem Pustertal mit mehreren Zustiegemöglichkeiten bis Bozen. Diese bringen die Gäste direkt in die Ferieneinrichtungen nach Caorle und retour. Auch bei den Familienturnussen vom 4. bis 11. Juni 2011 und vom 15. bis 27. August 2011 ist die gemeinsame Anfahrt mit Bussen möglich.

## Preisnachlass möglich

Individuelle Preisnachlässe gibt die Caritas jenen Familien und SeniorInnen, die sich ansonsten einen Urlaub nicht leisten könnten. Sie können um Ermäßigung anfragen. Weitere Informationen erhalten Interessierte auf Nachfrage bei der Anmeldung.

## Netzwerk mit den Pfarreien und Pfarrcaritas-Gruppen

Die Pfarreien und Pfarrcaritas-Gruppen im ganzen Land sind eingeladen, Familien oder Senioren in Not, die sich einen Urlaub nur schwer oder gar nicht leisten können, an die Caritas zu vermitteln. Die Caritas kann auch jenen Menschen einen Aufenthalt am Meer ermöglichen, die finanziell nicht so gut dastehen.

## So bald wie möglich anmelden

Die Anmeldungen zu allen Ferienangeboten der Caritas beginnen im Jänner. Die Anmeldungen müssen schriftlich erfolgen und werden solange entgegengenommen, bis alle Plätze vergeben sind. Die notwendigen Unterlagen und Informationen können ab sofort unter Tel. 0471 304 340 oder per E-Mail [ferien@caritas.bz.it](mailto:ferien@caritas.bz.it) angefordert werden. Reservierungen können auch im Internet unter [www.caritas.bz.it](http://www.caritas.bz.it) gemacht werden. Dort sind auch alle genauen Termine abrufbar. km

## Für den Pfarrbrief

### Ferienaufenthalte für Familien, Kinder und Menschen über 50 Jahren

Die Anmeldungen zu allen Ferienangeboten der Caritas in Caorle beginnen im Jänner. Die Anmeldungen müssen schriftlich erfolgen und werden solange entgegengenommen, bis alle Plätze vergeben sind. Die notwendigen Unterlagen und Informationen können ab sofort unter Tel. 0471 304 340 oder per E-Mail [ferien@caritas.bz.it](mailto:ferien@caritas.bz.it) angefordert werden. Reservierungen können auch direkt im Internet unter [www.caritas.bz.it](http://www.caritas.bz.it) getätigt werden.

### Telefonseelsorge: Ansprechpartnerin auch zu Weihnachten

Einsamkeit, Trauer, Ängste, Probleme in der Familie oder im Bekanntenkreis oder enttäuschte Hoffnungen drängen sich gerade in den Tagen rund um Weihnachten oft noch viel stärker in den Vordergrund. Unter der Grünen Nummer 840 000 481 (ohne Vorwahl) stehen die freiwilligen MitarbeiterInnen der Telefonseelsorge auch an den Weihnachtsfeiertagen rund um die Uhr als einfühlsame, verschwiegene AnsprechpartnerInnen zur Verfügung.



Foto Sabine Raab

## Schaufenster



# Danke an alle HelferInnen

Die Gebrauchtkleidersammlung der Caritas am 6. November 2010 ist dank des Einsatzes zahlreicher Freiwilliger ein voller Erfolg geworden. Insgesamt 1.200 Tonnen an gebrauchten Kleidern und Schuhen haben die HelferInnen eingesammelt - zehn Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Die gelben Säcke mussten heuer erstmals zur Gänze auf LKW's verladen werden - Zugwaggone standen nicht mehr zur Verfügung. Die große Menge an Gebrauchtkleidern und die teilweise organisatorische Umstellung hat von den freiwilligen Helfern enormen Einsatz und viel Geduld gefordert. An sie geht ein herzliches Vergelt's Gott der Caritas. Nur dank ihrer Mithilfe konnte die Sammlung durchgeführt werden. mw

# Theater, Theater

Für alle, die einmal auf der Bühne stehen wollten, sich aber nie getraut haben. Zu gerne würden Sie mal auf der Bühne stehen und einen Charakter leben, den Ihnen nie jemand zugetraut hätte? Oder hätten Sie gerne mal beim Theaterverein Ihrer Gemeinde mitgemacht und eine kleine (oder auch große) Rolle übernommen? Es fehlte Ihnen bisher der Mut oder hielten Sie sich nicht für begabt, um es überhaupt zu versuchen? Dann ist das ist Ihre Gelegenheit: Im sicheren und lockeren Kreis von lauter „Angsthasen und Debüttanten“ arbeiten wir an der Darstellung verschiedener theatraler Szenen, machen Übungen und Spiele für Körperausdruck und Stimme und untersuchen, was uns blockiert und wie wir uns öffnen können. Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Rollenspiel geben gleichzeitig mehr Sicherheit für das Auftreten im Berufsleben und im Alltag. Die Weiterbildung findet am Fr. 21.01.2011 von 9 – 18.30 Uhr bis Sa. 22.01.2011, 09.00 – 17.30 Uhr statt. Infos und Anmeldungen in der Lichtenburg Nals unter Tel. 0471 678 679, bildungshaus@lichtenburg.it oder www.lichtenburg.it. sn



Foto Peter Vehlweider

# „Südtirol hilft“

Die vorweihnachtliche Spendenkampagne der Hilfsplattform „Südtirol hilft“, zu der sich im Jahr 2006 Caritas, Bäuerlicher Notstandsfond, Südtiroler Krebshilfe, Radio Tirol und „Südtirol 1“ zusammengeschlossen haben, geht heuer in ihre fünfte Runde. Am 23. Dezember ist wieder ein Spendenmarathon geplant, der von Radio Tirol und „Südtirol 1“ begleitet wird. Jede Spende, egal welcher Größe, hilft helfen“. Spendenzusagen können ab sofort mittels Telefon unter der Grünen Nummer 800 832 890 oder via Internet [www.suedtirolhilft.org](http://www.suedtirolhilft.org) getätigt werden. Alle eingehenden Spenden kommen zu 100 Prozent Bedürftigen in Südtirol zugute. Die anfallenden Verwaltungskosten werden von Sponsoren aus Südtirols Wirtschaft wie Stiftung Südtiroler Sparkasse, Raiffeisen Online und Brennercom abgedeckt. Im Verein arbeiten alle ehrenamtlich. Von 2006 bis 2009 haben 6.318 Spenderinnen und Spender insgesamt 1.140.553,55 € für Menschen in Not zur Verfügung gestellt. „Südtirol hilft“ konnte damit 320 Familien und Einzelpersonen helfen. mi



Foto Lichtenburg\_photocaseofcomdm5023082

WWW.  
freiwilligenboerse.  
bz.it

## ● LesementorInnen im Pustertal

„LesementorInnen“ fördern die Sprach- und Lesekompetenzen von eingewanderten Kindern im Pustertal. Sie tragen zur schulischen Entwicklung von Migrantenkindern bei. In Gesprächen, durch gemeinsames Lesen und Vorlesen werden die SchülerInnen auf spielerische Weise an Texte herangeführt und so zum Zuhören und Lesen angespornt. Pädagogische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Weitere Informationen erhalten Interessierte im Caritas-Büro in Bruneck bei der Koordinatorin für Freiwilligenarbeit und Pfarrcaritas Karmen Rienzner, Paul-von-Sternbach-Straße 6 unter Tel. 0474 414 064, E-Mail: karmen.rienzner@caritas.bz.it.

## ● SprachmittlerInnen

Deutschsprachige BürgerInnen treffen sich mit BürgerInnen einer anderer Muttersprache. Im lockeren Gespräch können letztere die deutsche Sprache lernen. Im Austausch und Dialog von Personen unterschiedlicher Muttersprachen wird das interkulturelle Bewusstsein gefördert. Das Projekt hilft, Menschen zusammenzuführen und das Verständnis zwischen den Sprachgruppen zu fördern. Weitere Infos bei der Mitarbeiterin des Amtes für Zweisprachigkeit und Fremdsprachen Michaela Tasca (vomittags) unter Tel. 0471 411 272, www.infovol.it, E-Mail: infovol@provincia.bz.it

## ● Verschiedene Büroarbeiten

Ein Bildungshaus sucht Freiwillige, welche gerne Sekretariatsarbeiten übernehmen. Interessierte müssen für diese Tätigkeiten keine besonderen Vorkenntnisse oder Erfahrung in der Büroarbeit haben. Es geht u.a. um das Kopieren von Dokumenten, um die Mithilfe beim Versand von Briefen und Aussendungen und um andere Routinearbeiten. Interessierte melden sich bei der Koordinatorin für Freiwilligenarbeit und Pfarrcaritas im Caritas-Büro in Meran Karin Tolpeit, Rennweg 96, Tel. 0473 231 115 oder E-Mail karin.tolpeit@caritas.bz.it.

## ● Zeit für ältere Menschen?

Eine Einrichtung sucht Freiwillige, die mit den im Haus untergebrachten älteren Menschen Zeit verbringen. Die Freiwilligen gehen mit den Leuten spazieren, spielen mit ihnen Karten oder Brettspiele. Außerdem helfen sie beim Essen(eingeben). Die Freiwilligen sollten gerne im Team arbeiten und es verstehen, mit älteren Menschen umzugehen. Es werden zwei bis drei Personen gesucht. Sie sind ab sofort willkommen und sollten gemeinsam wöchentlich insgesamt acht bis 16 Stunden Zeit zur Verfügung stellen können. Weitere Informationen erhalten Interessierte im Caritas-Büro in Brixen beim Koordinator für Freiwilligenarbeit und Pfarrcaritas Hermann Barbieri, Pfarrplatz 4 unter Tel. 0472 205 965. E-Mail: hermann.barbieri@caritas.bz.it zur Verfügung.

## ● Freiwillige MitarbeiterInnen zur Organisation von Festen

Für verschiedene Altenheime im Raum Meran werden Freiwillige gesucht, die bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feiern mithelfen. Sie können z.B. die Säle dekorieren, Tische decken, bei der Essensverteilung behilflich sein und vieles mehr. Wer ein Musikinstrument spielt oder gerne singt, ist ebenfalls eingeladen sich einzubringen. Weitere Informationen erteilt die Koordinatorin für Freiwilligenarbeit und Pfarrcaritas im Caritas-Büro in Meran Karin Tolpeit, Rennweg 96 unter Tel. 0473 231 115, E-Mail: karin.tolpeit@caritas.bz.it.

### Impressum

Dieses „Caritas&Du“ ist die Sondernummer 02 zum „Caritas info“ Nr. 03 August 2010. Das „Caritas info“ ist seit 19. April 2001 im Nationalen Zeitungsregister (Registro Nazionale della Stampa) unter der Nr. p. 11180 eingetragen.

**Herausgeberin:** Caritas Diözese Bozen-Brixen, Dienststelle Freiwilligenarbeit und Pfarrcaritas, Sparkassenstraße 1, Bozen, Tel. 0471 304 330, freiwilligenarbeit@caritas.bz.it.

**Redaktion:** Elisabeth Bickhofe (eb), Maria Lobis (ml), Klaus Metz (km), Silvia Moser (sm), Sylvia Neulichedl (sn), Guido Osthoff (go), Sabine Raffin (sr), Margreth Weber (mw).

**Fotos:** Martina Constanzi, Diözese Bozen-Brixen, Lena-Maria Gummerer, Lichtenburg, Georg Hofer, Maria Lobis, Robert Pichler, Sabine Raffin, Johanna Robatscher, Peter Viehweider, Sara Vikoler.